



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von

Hannover, 1886

Siebentes Kapitel. Simplex erzählt, wie einem Soldaten Im Quartiere alles gar trefflich gerathen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13778

Frauenkloster, das sogenannte Paradies, auf Schutzwache zu legen, und zwar nicht, als ob er dazu viel nütze gewesen wäre, sondern damit er sich hier begrafen und wieder kleiden sollte. Auch hatten die Nonnen um einen frommen, gewissenhaften und stillen Kerl gebeten, und als solcher konnte er allerdings passiren. Also ritt er dahin, und ich ging mit, weil er leider nur ein Pferd hatte.

„Poß Glück, Simbrecht,“ sagte er unterwegs — denn er konnte den Namen Simplex nicht im Gedächtniß behalten — „Poß Glück, Simbrecht, kommen wir in das Paradies, wie wollen wir da fressen!“ Ich antwortete ihm: „Der Name ist ein gutes Omen (Vorbedeutung); Gott gebe, daß der Ort auch so beschaffen sei!“ — „Freilich,“ sagte er — denn er verstand das Wort Omen nicht — „wenn wir alle Tage zwei Ohmen von dem besten Bier saufen könnten, so würde es uns nicht schaden. Halt dich nur wohl! Ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen lassen; alsdann hast du den alten, der giebt noch einen guten Rock.“ Er nannte ihn mit Recht „den alten“; denn ich glaube, daß die Schlacht von Pavia²⁰⁾ noch seiner gedachte, so gar wetterfarbig und abgeschabt sah er aus.

Siebentes Kapitel.

Simplex erzählt, wie einem Soldaten

Im Quartiere alles gar trefflich gerathen.

Das Paradies fanden wir, wie wir es begehrt, und sogar noch über unsere Erwartung. Anstatt der Engel gab es schöne Jungfrauen darin, welche uns mit Speise und Trank so herrlich bewirtheten, daß ich in kurzer Zeit wieder einen glatten Balg bekam. Denn da setzte es das fetteste Bier, die besten westfälischen Schinken und Knackwürste, wohlschmeckendes und sehr delicates Rindfleisch, welches man aus dem Salzwasser kochte und kalt zu essen pflegte. Da lernte ich das schwarze Brot Fingers dick mit gesalzener Butter beschmieren und mit Käse belegen, damit es desto besser rutschte. Und wenn ich über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch gespiet war, und eine gute Kanne Bier daneben stehen hatte, so erquickte ich mich an Leib und Seele und vergaß alle meine ausgestandenen Leiden.

²⁰⁾ Im Jahre 1525 fiel die vielbesungene Schlacht von Pavia vor.

Kurzum, dieses Paradies schlug mir so wohl zu, als ob es das rechte gewesen wäre. Ich hatte dabei nur einen Kummer, nämlich den, daß ich wußte, es würde nicht ewig währen, und daß ich so lumpig einher gehen mußte, wie ein armer Teufel.

Aber gleichwie mich vorhin das Unglück haufenweise überfiel, so bedünkte mich jetzt, das Glück wolle es wieder wett spielen. Denn als mich mein Herr einst nach Soest schickte, fand ich unterwegs ein Paket und in demselben etliche Ellen Scharlach zu einem Mantel sammt rothem Sammet zum Futter. Dieses nahm ich mit und vertauschte es zu Soest bei einem Tuchhändler gegen gemeines grünes Tuch zu einem Kleide sammt der Ausstaffirung, unter der Bedingung, daß er mir solches Kleid auch machen lassen und noch einen neuen Hut dazu aufgeben sollte. Und da mir jetzt nur noch ein Paar neue Schuhe und ein Hemd fehlte, so gab ich dem Krämer auch die silbernen Knöpfe und die Galonen, die zu dem Mantel gehörten, wofür er mir alles schaffte, was ich noch gebrauchte, so daß ich mich ganz neu herausputzte. So kehrte ich wieder ins Paradies zu meinem Herrn zurück, welcher gewaltig kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hätte. Ja, er sprach sogar von Prügeln, und es fehlte nicht viel, so hätte er mir das Kleid ausgezogen und es selbst getragen, wenn ihm dasselbe nur gepasst hätte.

Indessen mußte sich der karge Filz schämen, daß sein Junge besser gekleidet war, als er selbst. Deswegen ritt er nach Soest, borgte Geld von seinem Hauptmann und kleidete sich aufs Beste,²¹⁾ mit dem Versprechen, solches von seinen wöchentlichen Schutzwachegeldern wieder zu erstatten, was er auch fleißig that. Er hätte zwar selbst wohl noch so viele Mittel gehabt, als er dazu brauchte; er war aber viel zu schlau, als daß er sie hätte angreifen sollen. Denn hätte er das gethan, so wäre ihm die Bärenhaut entgangen, auf welcher er selbigen Winter im Paradiese liegen konnte, und es wäre ein anderer nackender Kerl an seine Stelle gesetzt. Auf diese Weise aber mußte ihn der Hauptmann wohl liegen lassen, wollte er anders sein Geld wieder haben.

Von dieser Zeit an hatten wir das allerfaulste Leben von der Welt, in welchem Regeln unsere allergrößte Arbeit war. Wenn ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert und getränkt hatte, so trieb ich das Zunftwerk und lustwandelte. Das Kloster war auch von unserm Gegentheil, den Hessen, von Sipp-

²¹⁾ Uniformen kannte man noch nicht. Jeder kleidete sich nach Belieben.

stadt aus mit einem Musketier als Schutzwache versehen. Selbiger war seines Handwerks ein Kürschner und nicht allein ein Meisterfänger, sondern auch ein trefflicher Fechter. Und damit er seine Kunst nicht vergäße, übte er sich täglich mit mir für die lange Weile in allen Gewehren. Dadurch wurde ich so fix und gewandt, daß ich mich nicht scheute, ihm Bescheid zu thun, wenn er wollte. Mein Dragoner kegelte anstatt des Fechtens mit ihm, und zwar um nichts anderes, als darum, wer über Tisch das meiste Bier vertilgen mußte. Damit ging denn eines Jeden Verlust über das Kloster.

Jenes Stift besaß eine eigene Wildbahn und hielt daher auch einen eigenen Jäger. Weil ich nun auch grün gekleidet war, so gesellte ich mich zu ihm und lernte ihm noch denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab, sonderlich, was das kleine Waidwerk anbelangt. Deshalb und weil der Name Simplicius den gemeinen Leuten etwas ungewöhnlich war, nannte mich dort Jedermann das „Jägerchen“. Dabei wurden mir alle Wege und Stege bekannt, was ich mir später trefflich zu Nutzen machte. Wenn ich nun aber wegen üblen Wetters in Wäldern und Feldern nicht umherschwärmen konnte, so las ich allerlei Bücher, die uns der Klosterverwalter lieb.

Als ich dergestalt den Winter in aller Wollust hingebracht hatte, wurde mein Herr abgelöst. Das verdroß ihn so sehr, daß er darüber erkrankte, und da noch ein starkes Fieber dazu schlug, so machte er es kurz und gab mir drei Wochen darauf etwas zu begraben. Ich machte ihm dabei folgende Grabschrift:

Der Schmalhans lieget hier, ein tapferer Soldat,
Der all sein Lebetag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewohnheits wegen hätte nun der Hauptmann Pferd und Gewehr, der Führer aber die übrige Verlassenschaft zu sich nehmen und erben sollen. Weil ich jedoch damals ein frischer aufgeschossener Jüngling war und Hoffnung gab, ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht fürchten, so wurde mir alles angeboten, wenn ich mich anstatt meines verstorbenen Herrn wollte unterhalten lassen. Ich nahm es um so lieber an, weil ich wußte, daß mein Herr in seinen alten Hosen eine ziemliche Anzahl Ducaten eingenäht hinterlassen hatte. Als ich nun zu solchem Ende meinen Namen, Simplicius Simplicissimus, angab, der Müsterschreiber aber, welcher Cyriacus hieß, denselben nicht orthographisch richtig schreiben konnte, so sagte er: „Es ist kein Teufel in der Hölle, der also heißt.“ Da ich ihn hierauf geschwind fragte, ob denn einer in der Hölle wäre, der Cyriacus

hieße, so wußte er nichts zu antworten, obwohl er sich für sehr klug hielt. Dies gefiel meinem Hauptmann so wohl, daß er gleich im Anfange viel von mir hielt und sich gute Hoffnung von meinen künftigen Kriegsthaten machte.

Achtes Kapitel.

Simplex heißt Jäger, ist selbst nun Soldat,
Und thut sich hervor durch Rath und durch That.

Weil dem Kommandanten von Soest ein Kerl im Stalle mangelte, wie ich ihn einer zu sein dünkte, so sah er es nicht gern, daß ich ein Soldat geworden war. Ja, er versuchte, mich noch jetzt zu bekommen, indem er meine Jugend vorwandte und mich nicht für einen Mann passiren lassen wollte. Nachdem er solches dem Hauptmann vorgehalten hatte, schickte er auch zu mir und sagte: „Höre, Jägerchen, du sollst mein Diener werden!“ Ich fragte ihn, was alsdann meine Berrichtungen sein sollten. Er antwortete: „Du sollst meine Pferde warten helfen.“ — „Herr,“ entgegnete ich, „wir sind nicht für einander. Ich hätte lieber einen Herrn, in dessen Diensten die Pferde auf mich warteten. Weil ich aber keinen solchen werde haben können, so will ich ein Soldat bleiben.“ Er sagte: „Dein Bart ist noch viel zu klein!“ — „D nein,“ erwiderte ich, „ich getraue mich, einen Mann zu bestehn, der 80 Jahr alt ist. Der Bart schlägt keinen Mann, sonst würden die Böcke hoch geschätzt werden.“ Er sagte: „Wenn die Courage so gut ist, als das Maulleder, so will ich dich passiren lassen.“ Ich antwortete: „Das kann bei der nächsten Gelegenheit versucht werden,“ womit ich zu verstehen gab, daß ich mich als Stallknecht nicht gebrauchen lassen wolle. Also ließ er mich bleiben, der ich war, und sagte: „Das Werk wird den Meister loben und in kurzem zu verstehen geben, ob du dasjenige leisten wirst, was du dir einbildest.“

Hierauf wischte ich hinter meines Dragoners alten Hosen her, und nachdem ich dieselben anatomirt und aufgeschnitten hatte, schaffte ich mir aus deren Eingeweiden ein gutes Soldatenpferd an und das beste Gewehr, das ich kriegen konnte. Und das mußte mir alles glänzen, wie ein Spiegel. Ich ließ mich auch wieder von neuem grün kleiden, weil mir der Name Jäger sehr